

Edition Güntersberg (D)

Joseph Haydn: Divertimenti a tre für Baryton (Viola da Gamba, Violine), Viola und Violoncello (Urtext).

- 24 Divertimenti Hob XI: 73–96 (Band IV des Haydn-Verzeichnisses von 1805):

G174 Partitur – 36,00 €
 G175 Baryton oder Violine (Violinschlüssel) – 19,80 €
 G176 Baryton od. Viola da Gamba (Altschlüssel) – 19,80 €
 G177 Viola – 19,80 €
 G178 Violoncello – 19,80 €

- 28 Divertimenti Hob XI: 97–126 (Band V des HWV 1805):

G179 Partitur – 44,00 €
 G180 Baryton oder Violine (Violinschlüssel) – 23,50 €
 G181 Baryton od. Viola da Gamba (Altschlüssel) – 23,50 €
 G182 Viola – 23,50 €
 G183 Violoncello – 23,50 €

Selten hat ein fürstlicher Befehl den Fortgang der Musikgeschichte in einem so starken Maße beeinflusst, wie die Order des Fürsten von Esterházy vom Oktober 1765 für seinen Kapellmeister Joseph Haydn: *Endlichen wird ihm Capelmeister Haydn bestermassen anbefohlen sich selbst embziger als bißhero auf die Compositionen zu legen, und besonders solche stücken, die man auf der Gamba spielen mag, und wovon wir noch sehr wenig gesehen haben, zu Componiren [und] um seinen Fleiß sehen zu können, von allen waß immer einen Compositionen das erste stuckh sauber, und rein abgeschrieben unß jeder zeit einschicken.*

Nikolaus I. Fürst von Esterházy (1714–1790) trat am 17. Mai 1762 das Erbe seines Bruders Paul Anton an und wurde Haydns Gönner und Dienstherr für beinahe 30 Jahre. Der Beinamen „Der Prachtliebende“ weist darauf hin, dass er gern Geld für große Feste und aufwendig gestaltete Feierlichkeiten ausgab, daher der Dichter Johann Wolfgang Goethe in seiner Autobiographie vom *Esterházyischen Feenreich* schrieb. In vielerlei Hinsicht war Nikolaus I. ein vorbildlicher Mäzen, und der aus einfachen Verhältnissen stammende Haydn wurde nach dem Güterregent und dem Leibarzt der drittbest bezahlte Hausoffizier des Fürsten Esterházy. Diese finanzielle Rangordnung verdeutlicht die bedeutende Stellung, die Haydn einnahm, und das hohe Ansehen, welches er genoss.

Wie seine Vorfahren besaß auch Nikolaus I. starke kulturelle Neigungen, war musikkundig und spielte selbst häufig und virtuos die Violine. Seine große musikalische Leidenschaft aber galt dem Baryton, und der Fürst besaß mindestens zwei kostbar ausgestattete Instrumente: Ein Baryton von Daniel Achatius Stadlmann, 1732 in Wien gebaut und heute daselbst im Kunsthistorischen Museum ausgestellt, überstand auf wundersame Weise im zweiten Weltkrieg einen Bombenangriff. Ein weiteres, 1750 ebenfalls in Wien erschaffenes Baryton von Johann Joseph Stadlmann (des Sohnes von Daniel Achatius) befindet sich zusammen mit dem originalen Holzetui im Ungarischen Nationalmuseum Budapest. Das Instrument von Daniel Achatius Stadlmann ist

mit 6 Spielsaiten aus Darm in der Stimmung D G c e a d' und 9 metallenen Resonanzsaiten ausgestattet, die A d e fis g a h cis' d' gestimmt wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden durch das Anbringen zusätzlicher Wirbel weitere 5 Resonanzsaiten hinzugefügt. Auch vielsaitigere Instrumente mit 7 Spielsaiten (A D G c e a d') und bis zu 20 Resonanz- oder Aliquotsaiten im Untermanual waren im Gebrauch. So hat das erwähnte Baryton von Johann Joseph Stadlmann 7 Spiel- und 10 Resonanzsaiten, und diese Besaitung entspricht wahrscheinlich noch dem Originalzustand.

Die Stimmung der Spielsaiten verdeutlicht, was instrumentenkundlich ohnehin gesichert ist: Das Baryton ist (unabhängig von anzutreffenden Varianten in der Anzahl der Spiel- und Resonanzsaiten) ein Gambeninstrument, und die fürstliche Order an Haydn, Stücke zu komponieren, *die man auf der Gamba spielen mag*, hat darum nichts Geheimnisvolles, sondern bildet den Auftrag für 175 Haydn-Werke mit Baryton, darunter 123 Divertimenti für Baryton, Viola und Basso und 3 Divertimenti für Baryton, Violine und Basso. Auch weitere Mitglieder der Esterházy'schen Hofkapelle, unter ihnen der 1. Konzertmeister Luigi Tomasini und der Violoncellist und Barytonist Andreas Lidl, steuerten Trio-Kompositionen mit Baryton bei, und Nikolaus I. erweist sich damit als Anstifter für nahezu das komplette Œuvre einer Kammermusikbesetzung, dem sogenannten Baryton-Trio.

Die 126 Baryton-Trios aus Haydns Feder bilden in mehrfacher Hinsicht einen gambistischen Glücksfall: Zuallererst ist der unerschöpfliche Reichtum musikalischer Einfälle zu preisen. Obwohl Haydn durch eine Regelung seines Anstellungsvertrages bewusst gewesen sein muss, dass jede Note, die aus seiner Feder floss, exklusiver Fürstenbesitz war, mithin eine Verbreitung durch Abschriften oder Drucke ausgeschlossen schien, konnte er offensichtlich und ohrenscheinlich auch diese Unterhaltungsmusik (in bester Bedeutung des Wortes) niemals mit geringerer Meisterschaft schreiben. Den zweiten Glücksumstand bildet das spielerische Vermögen des Auftraggebers: Auf den Spielsaiten scheint Nikolaus I. – den Anforderungen der Barytonstimme nach zu urteilen – einiges Leistungsvermögen besessen zu haben. (Dass Haydn sich auf die Verwendung der Spielsaiten 1–5 beschränkt, mag durchaus satztechnische Gründe haben.) Aber der fürstliche linke Daumen, der die Resonanzsaiten an der offenen Rückseite des Barytonhalses hätte zupfen sollen, scheint weniger flink gewesen zu sein. Da es Haydn gewiss nicht daran gelegen sein konnte, seinen Herren durch Anforderungen zu verdrießen, die seine spielerischen Defizite den Mitspielern und Zuhörern vorgeführt hätten, verzichtete Haydn in der größeren Zahl seiner Divertimenti völlig auf die Verwendung gezupfter Resonanzsaiten. (Diese werden beispielsweise nur in 3 der 28 Divertimenti aus Hob XI: 73–96 verlangt.) Wenn Haydn in der Barytonstimme auf den Resonanzsaiten gezupfte Töne einsetzt, dann nahezu ausschließlich unter Verzicht auf zu gleicher Zeit gestrichene Spielsaiten. Zudem liegen die pizzicato-Töne, bei Haydn mit den Ziffern 1–9 bezeichnet, so fingerfertig aufbereitet auf den Notenlinien (diatonisch auf-

wärts), dass der fürstliche Daumen sie nur der Reihenfolge nach von rechts nach links anzureißen brauchte. Es ist ein Vergnügen zu hören und zu sehen, wie Haydn eine unter solchen Zwängen gebildete Solostimme solchermaßen in einen Triosatz integriert, dass die Beschränkung geädelt wird.

Eine Ausnahme bildet der Trioteil des Menuets aus dem Divertimento Hob XI: 107. Haydn überschreibt ihn mit *Trio solo. Baryton con Basso. Solo*. Für 22 Takte hat sich der Barytonspieler zu einer einfachen Melodie auf den Spielsaiten mit einem pizzicato-Bass der Resonanzsaiten selbst zu begleiten – sozusagen der Normalfall als Ausnahme. Es lässt sich vorstellen, dass dies eine eindrucksvolle, dankbare Aufgabe für Nikolaus I. bildete. Da Viola und Violoncello pausieren, galt die Aufmerksamkeit ungeschmälert dem Baryton und den Spielkünsten des Fürsten. Oder war Haydn ein kluger Schalk, der die Freiheit des fürstlichen Solovortrages nicht durch Mitspieler behindern wollte? Der erwähnte Trioteil ist übrigens unter allen überlieferten Baryton-Kompositionen Haydns das einzige Zeugnis für die zweistimmige Notation im Doppelsystem von (oktaviertem) Violinschlüssel und Bassschlüssel. Wahrscheinlich hatte Andreas Lidl, der 1769 als Barytonist in der Hofkapelle angestellt worden war, diese Notationsart als „Neuerung“ bekannt gemacht; dennoch behielt Haydn mit Ausnahme der Takte aus Hob XI: 107 seine Gewohnheit bei, die pizzicato-Töne durch Ziffern anzuzeigen. Auch bei den verschollenen Sonaten und Konzerten, die zum Teil für Andreas Lidl und Carl Franz komponiert waren, scheint Haydn – wenn man den Incipits in seinem *Entwurf-Katalog* Glauben schenken darf – nicht von seiner alten Gewohnheit abgewichen zu sein.

War das Musizieren dieser Trios bislang stark durch fehlende Editionen eingeschränkt (das Musizieren aus der Partitur der Haydn-Gesamtausgabe werden die meisten Spieler als Notlösung empfunden haben), so haben sich die Voraussetzungen nunmehr zum Besseren gewandelt: Der Verlag Güntersberg hat das Haydn-Gedenkjahr zum Anlass genommen, 52 dieser Divertimenti in vorbildlichen Ausgaben vorzulegen. Die Editionen gliedern sich in zwei Bände, die Band IV und V des Haydn-Verzeichnisses von 1805 entsprechen. Das Set umfasst jeweils eine Partitur mit ausführlichem Vorwort und Solostimmen für Baryton/alternativ Violine (nach Originalnotation im Violinschlüssel), Viola und Violoncello. Zusätzlich wird die Barytonstimme (alternativ Viola da gamba) im Altschlüssel angeboten.

Alle Stimmen und die Partituren können einzeln und zu moderaten Preisen erworben werden. 23,50 € für eine 80 Seiten umfassende Barytonstimme sind ein faires Angebot. Der sorgfältigen verlegerischen Leistung zolle ich sowohl in Betracht der Fülle der Musik als auch der Anzahl zu berücksichtigender Quellen großen Respekt. Zu den relevanten Quellen zählt auch eine fragmentarisch überlieferte Sammelhandschrift aus dem Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, die unter dem Titel *Divertimenti a Viola di Gamba principale con accompagnamento di Viola e Basso del Sgr. Maestro Haydn* 47 Trios aus Hob XI enthält.

Die Gambenstimme (nur sie ist erhalten) erweist sich beim Vergleich mit der Barytonstimme als identisch in den Noten. Sie ist ebenfalls im Violinschlüssel notiert; Ziffern für pizzicato-Töne fehlen. Wenn Gambisten sich die Barytonstimmen der Haydn-Trios musizierend erschließen, können sie sich sowohl auf die Verwandtschaft beider Instrumente als auch auf das historische Vorbild berufen. Ohne die reizvolle klangliche Eigenart des Barytons zu verkennen, stehen die Haydn-Trios jedem Gambisten als kaum auszuerschöpfende Spielliteratur zur Verfügung. Wenn Sie es ausprobieren wollen, bietet Ihnen der Verlag Güntersberg unter www.guenterberg.de/download/de/all-dls.htm zwei Divertimenti mit allen Stimmen zum kostenlosen Download an.

Nachdenkenswert erscheint mir, dass in der Mehrzahl der Quellen die tiefste Stimme mit Basso bezeichnet wird, also nur eine Funktions-, keine instrumentenspezifische Bezeichnung trägt. Dies stellt zumindest die Ausschließlichkeit in Frage, mit der die Haydn-Trios einer Besetzung von Baryton, Viola und Violoncello zugewiesen werden. Sie, liebe Gambistinnen und Gambisten, möchte ich nicht allein zum Kauf der Editionen ermuntern und zum Musizieren anregen, sondern Sie ausdrücklich darum bitten, das verlegerische Risiko von Güntersberg durch regen Kauf zu unterstützen. Die Investition käme uns allen durch hoffentlich viele weitere Güntersberg-Ausgaben zugute.

THOMAS FRITZSCH

Weitere neue Noten

John Jenkins: 32 Aires. Two Treble Viols (or Violins), two Basses (Viols) and Organ (z. B. „Newark Siege“). Stimmensatz, Hrsg. Andrew Ashbee. Partitur mit Orgelpart siehe MB 26. – Stainer & Bell (GB), Ref: Y242, £24.50*

Elizabethan Consort Music: Sixteen „In Nomines“. Stimmensatz ausgewählter Stücke aus *Musica Britannica* 44 und 45; Hrsg. Paul Doe. – Stainer & Bell, Ref: Y225, £20.00*

John Jenkins: Fantasia-Suites. Two Treble Viols (or Violins), two Basses (Viols) and Organ. Stimmensatz, Hrsg. A. Ashbee. Orgelpart s. MB 26. – Stainer & Bell, Ref: Y218, £20.00*

John Ward: Oxford Fantasias (4 Vdg)/Two-part Ayres (2 B, Org). Stimmensatz, Hrsg. Ian Payne. Partitur siehe MB 83. – Stainer & Bell, Ref: Y221, £24.50*

<http://stainer.co.uk/acatalog/info.html>, 0044-20-8343 3303.
* Nettopreise, zzgl. MwSt und (reichlich!) Porto. Diese Titel werden werden auf Bestellung produziert.

Thomas Selle: Wir gläuben all. Choralkonzert für 2 Soprane, Vdg, Bc. Hrsg. Simone Eckert. Edition Walhall: EW 735.

Thomas Selle: Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wandt. Choralkonzert für 2 Soprane, V, Vdg, Bc. Hrsg. Simone Eckert. Edition Walhall: EW 733.

www.edition-walhall.de, Tel. (D): 0391-85 78 20